

Geo Zertifizierung 2021

Projekt: **Neuntöter**



Bereits beim Bau des Golfplatzes vor 30 Jahren war der Schutz des Neuntöters ein ganz besonderes Anliegen des Golfclub Rheinblick. Schon in den Mitgliederinformationen von 1992 finden sich entsprechende Artikel. Seit dieser Zeit werden an verschiedenen Stellen, insbesondere an Loch 10 jedes Jahr Dornenbüsche zu einem Haufen aufgestapelt, damit der Neuntöter und natürlich auch ander Vogel und Tierarten ein schönes Habitat auffinden können.



Der Neuntöter



Die Dornenhecke wird noch zusätzlich mit Dornenästen bestückt





Natur · Umgebung

Die Beute wird aufgespiesst!

Bei der Golfplatzbesichtigung im Herbst 1991 wies unser Präsident Hans Spengler an verschiedenen Stellen darauf hin, dass der Abschlag um einige Meter verschoben werden musste, damit der Brutplatz eines Neuntöter-Paares nicht gefährdet wird. Doch was ist ein Neuntöter überhaupt und weshalb ist er den Biologen so wichtig?

Der Neuntöter oder Rotrückenwürger ist ein Zugvogel, der etwas grösser als ein Spatz ist. Er hat einen grossen Kopf mit einem kräftigen Hakenschnabel. Das Männchen hat einen hellgrauen Kopf, der Rücken und die Flügel sind rotbraun und vom Schnabel bis zur Ohrregion zieht sich eine schwarze Binde. Das Weibchen hat einen rostbraunen Kopf und die Körperseiten

und Brust sind cremefarben mit bräunlichen Halbmondflecken.

Da der Vogel vom Aussterben bedroht ist, sind die Biologen natürlich besonders daran interessiert, die noch vorhandenen Paare möglichst zu erhalten und auch die Umgebung entsprechend zu bepflanzen. Denn der Neuntöter lebt in Hecken und baut

seine Nester vor allem in dornigen Büschen, vorzugsweise in Weissdorn oder Schlehe. Der Neuntöter legt sich nämlich einen speziellen Vorrat an; er spießt sich seine Beute auf die Dornen auf. Wenn Sie beim Suchen ihres Golfballes an einen Dornenbusch geraten sollten, der voll von aufgespiessten Hummeln, Fröschen oder sogar Mäusen ist, ist dies ein untrügliches Zeichen für die Existenz eines Neuntöters.

Er ist somit auch ein Zeichen dafür, dass sich unser Golfplatz in einer intakten Naturlandschaft befindet. Was sich sonst noch an Pflanzen und Lebewesen in den zahlreichen Nass- und Trockenbiotopen alles entwickelt, wird abzuwarten sein. Sicher wird es immer wieder etwas zu entdecken geben, selbst wenn es nur ein fremder Golfball ist.

MMS



Naturschutz gross geschrieben

Gross und mit viel Fläche für die Natur präsentiert sich der Golfplatz Rheinblick heute. Doch dies war nicht von Anfang an so geplant. Erst langsam wurde der Naturschutz immer mehr in die Gestaltung des Golfplatzes miteinbezogen bis er diesen hohen Stellenwert einnahm.

Als Ende Februar 1988 die Idee von einem Golfplatz im Dörfchen Nack immer konkretere Formen annahm, war ein Platz auf rund 56 Hektaren Land geplant. Neun Löcher sollten auf der Seite der heutigen Driving Range liegen, also gerade oberhalb des Rheins – deshalb der Name Rheinblick – und neun Löcher rund um den Eisenberg. Man hoffte so eine gute Golfanlage zu erhalten.

Bereits in den folgenden Wochen änderte sich die Situation zu Gunsten eines besseren Projekts. Vor allem die Vorstellungen und Wünsche vom Raumordnungsamt im Regierungspräsidium in Freiburg, sowie die örtlichen und regionalen Naturschutzverbände veranlassten die Initianten nach mehr Land Umschau zu halten. Es tat sich die Möglichkeit auf, die Wälder «Hohle Föhren» (heutige Hole 2 und 3) sowie die «Langen Föhren» (heutige Holes 5 und 6) in die Planung einzubeziehen. Auch von den Golfplatzbauern wird

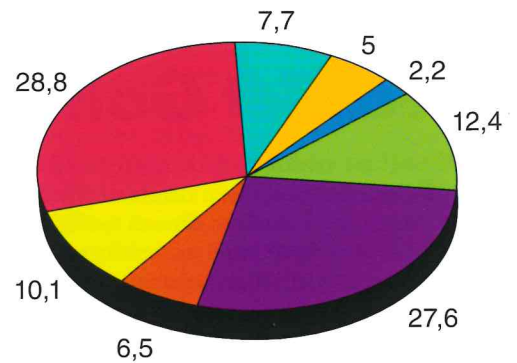
immer mehr an die Natur gedacht und ökologische Ausgleichsflächen ausgedacht. Diesem Trend zu widersprechen, wäre sicher nicht im Interesse der Sache. Zudem war man auf einen zügigen Zeitplan bedacht, was nur mit optimaler Zusammenarbeit möglich war.

Bereits im Mai 1988 standen nach intensiven Verhandlungen mit den Landbesitzern 100,3 Hektaren Land für eine Neuplanung zur Verfügung. Das Land gehört 44 Grundstückbesitzern und setzt sich aus 211 kleinen Parzellen zusammen. Die grosse Arbeit – und das grosse Bangen – bestand darin, die Pachtverträge mit den Besitzern abzuschliessen.

Und was ist aus den 100,3 Hektaren Land effektiv geworden?

Die folgende Darstellung zeigt, dass es dem Golfclub Rheinblick gelungen ist,

Aufteilung der Fläche in Hektaren



- Ackerland
- Wald
- Gebäude, Strassen
- Feldgehölze, Gehölmantel, Hecken
- Extensive Wiesen, Streuobstwiesen, Weideflächen
- Halbtrockenrasen, Ruderalflächen, Krauteinsaat, Quellbereiche
- Semirough
- Green, Vorgreen, Abschläge, Fairway

nicht nur die hohen Ansprüche der Golfer zu erfüllen, sondern auch einen grossen Gewinner rund um das Weindörfchen Nack zu haben – unsere Natur.

Von den 100,3 Hektaren Land konnten 7,7 Hektaren als Ackerbaufläche an die Landwirtschaft zurückgegeben werden, da für die Golfplanung nicht nötig. Für den eigentlichen Golfplatz (Greens, Abschläge, Fairways usw.) wurden 28,8 Hektaren ohne grosse Terrainbewegungen in unsern Golfplatz umgebaut. Eine verhältnismässig grosse Fläche, nämlich 10,1 Hektaren beansprucht das Semirough, doch der moderne Golfplatzbau geht in diese Richtung. Durch das Pflanzen von 700 Obstbäumen, 4 500 Waldbäumen und einigen tausend Sträuchern und Hecken sind die Zwischenflächen landschaftlich nicht nur aufgewertet, sondern viele Kleintiere und Vogelarten haben unerwartet einen willkommenen Lebensraum erhalten. Drei Vogelarten, die vom Aussterben bedroht sind, werden durch unsern Club aufmerksam betreut: Neuntöter, Wendehals und Hohltaube. Auch ein Ansedeln des Wiedehopfs ist von den Biologen angesagt. Es ist nur zu hoffen, dass sie recht bekommen. Der Wendehals bevorzugt für seine



Foto: Peter Hauzenberger



Foto: Esther Müller

Lebensweise Hochstammobstbäume. Gleichzeitig brachte man durch die Neubepflanzung der Streuobstwiesen dem Dorfbild Nack sein früheres Aussehen wieder. Einige Gebiete wurden mit absolutem Betretungsverbot versehen. Damit erhofft sich der Golfclub auch empfindlichen Lebewesen einen Lebensraum zu schaffen und zu erhalten.

Nicht nur die vielen Bepflanzungen und die vorhandenen Quellbereiche, der Halbtrockenrasen und die Kraut-einsaatflächen sondern auch die Semiroughs und die extensiv genutzten Wiesenflächen werden nicht gedüngt. Rechnet man dies alles ein, so kann man sagen, dass zwei Drittel der Gesamtfläche des Golfclubs als ökologische Ausgleichsflächen der Natur zur Verfü-

gung stehen. Somit erstaunt es nicht, dass nur ein Drittel der Fläche die Golfer für sich beanspruchen.

Wenn von Golfplatzbau gesprochen wird, ist auch die Rede von der Umweltbelastung. Noch heute gibt es Golfplatzgegner, die behaupten, dass die Natur durch Chemikalien (Düngemittel, Herbizide und Fungizide)

schwer belastet wird. Dem ist aber nicht so, das Gegenteil ist der Fall. Greens, Vorgreens und Abschläge – drei Prozent der Spielfläche erhalten die gleiche Menge Chemie, wie die intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen rund um den Golfplatz. Fairways erhalten einen Drittel dieser umweltschädlichen Mittel. Rechnet man die Belastung auf die Gesamtfläche aus, ergibt sich eine Reduktion gegenüber einer landwirtschaftlichen Nutzung von bis zu 90 Prozent.

Bereits sind versuchsweise biologische Produkte auf unserm Platz im Einsatz. Obwohl sie noch teurer sind, ist der Golfsport bereit, auch in dieser Richtung sich für die Natur einzusetzen.

Abschliessend ist zu sagen: der Golfer ist dankbar und schätzt es, auf der landschaftlich herrlichen Gegend rund um den Eisenberg seine Freizeit verbringen zu können. Er darf aber auch stolz sein, einen beträchtlichen Beitrag für unsere Natur erbracht zu haben.



Der Neuntöter

Hans Spengler/mms